

V C  
3753



h.

②

③

④

⑤

⑥



DISCORDISTA.  
SIVE  
SECUNDUS SCIOPPIUS.  
Hoc est:  
ORATIO PARÆNETICA.

Oder:

Des H. Römischen Reichs Feind/  
Vnd  
Newer Friedensstörer.

Das ist:

Ein Aufrührische Erinnerungs Sermon:  
An alle

**Könige vnd Fürsten/wie**

Sie ihre Königliche Würden/vnd Fürstliche Ho-  
heiten erhalten können? vnd dann

Von den Ursachen des Europäischen heutigen Kriegs.

Erstlich in Latein/vnter einem gedachten Namen außgangen/  
vnd spargirt. Jetzt aber

Dem Gemeinen Nutz / zu sonderlicher Warnung vnns  
Teutsche gebracht: Von der

Hoch Wol Edlen / Ehrnviel Tugendreichen / Karwen /  
MARTHA SALOME à BELTA, ihres Vatters  
landts enfferige Liebhaberin.

Gedruckt zu Wernstatt/durch Judith Richterin/  
Im Jahr Christi / der Welt Ende  
zunahende.

M. DC. XX.



SECUNDUS SCIOPPIUS.

oder

Des H. Röm. Reichs Feindt:

vnd

Neuer Fridensstörer.

**E**S sind zwo wichtige Ursachen/vnüberwindlichste  
Könige / Durchleuchtigste Fürsten/ welche mich  
bewegt haben/diese mein gegewertige Sermion an  
E. Königl. Mayst. vnd E. Fürstl. G. G. ins werck zusetzen.  
Die erste Ursach ist: D I E E R K E N N  
H E I T. Die ander: D A S A L T E R. Mein Alter be-  
treffendt/als bin ich nunmehr 83. Jahr alt vnd deswe-  
gen nicht viel zuachten / wann diß mein Schreiben mir  
ungunst bringen möchte/ alldieweil ich in diesem meinem  
hohen alter nicht mehr nach Menschengunst strebe/auch  
nicht dahin laborire vnd gedencke / daß ich mich mit die-  
sem schreiben E. Königl. Mayest. vnd Fürstl. G. com-  
mendiren wolle / sondern jekundt Tag vnd Nacht in eini-  
ger Erwegung dieses führe daß ich nemlich im meinem  
Vatteland neben das Grab meines Vatters vnd meiner  
Mutter begraben werde. Mein Erfarenheit betreffend/  
so muß jederman bekennen / daß ich ohne Tactanz vnd  
Kuhmrätigkeit wol ein Liedlein von mir selbst singē  
könne/als der ich von dem Ticinensischen Krieg an bis vñ  
das Jar Christi 86. stätigs im Kriegswesen versucht/  
mit hohem Ehren begabt / ja 30. mal/ extraordinar pri-  
vilegirt/darneben aber mittler Zeit mit 25. Wunden  
gleichsam bin geziret worden/ja endlich im meinem ho-

A ij hen

Ben Alter hab ich mich zu Consilijs oder Rath/ vnd Legationen offtermals gebrauchen lassen / vnd also viel vnd mancherley erfahren.

Derentwegen ich nun meinen abgematteten Leib mit Weinen inn sein Ruhbettlein legen wil / so compellire vnd rede ich Euch/ Könige vnd Fürsten noch einmal zum Valet gleichsam an mit diesem schreiben / vnterthendigst bittendts / ihr wollet mich selbstem hören oder lesen / vnd nicht durch ewere Consiliarios vnd Rath meine Meinung erkennen. Denn der Rath ettliche vnd zwar den meisten theil/ sind affectionirt vnd eigenbegirig/ also daß sie ein Bedencken vnd gute Meinung / welche sie nicht selbstem geben haben/ nit annehmen mögen. Ettliche sindt also gesinnet/ daß sie befürchten/ es möchten andere/ welche verständiger/ vnd gute Rathgebere seyn/ an ihre stelle vnd stätte genommen/ sie aber abgeschafft werden/ vñ deswegen nemen sie kein alienum Consilium oder eines andern guten Rath an/ allerdings mehr sehend/ was zu ihrem/ als was zu eines ganzen Landts Nutz ersprießlich seyn möge. Diese seynd beeder theils böse Rath/ die ersten zwar/ dieweil sie augenscheinlich sehen werden/ daß dieses mein rächtlichs Bedencken hochnützlich sey / vnd doch noch niemals denen Königen vnd Fürsten fürgetragen worden. Die andern aber/ dieweil sie sehen/ daß ich vor mein Person / als ein betagter Man/ keinen Eintrag irgendt einem zuthun begere & sondern täglich täglich also exclamire: wieviel sindt noch Tag vbrig/ daß ich hienauff steige gen Jerusalem? Heut bin ich 83. Jahr/

Solt

Solt ich auch wol etwas versucht haben? Drum will ich auffrichtig / ohne einig hoffnung eines Gewinns / ohne furcht einer straff oder vnglücks / als der ich balde Gott dem Allmechtigen / als dem rechten Richter rechenschafft geben muß: meine meynung von diesen sachen / in welchen vnd mit welchen ich mein leben zugebracht / eröffnen / vnd für wenniglich an tag geben. Drum höret nur gnädig vnd fleißig zu.

Erstlich ist herzlich vnd schmerzlich zubetrauren / das ganz Europa nun ein hundert Jahr hero theils mit innerlichen Krieg / theils mit furcht des Kriegs vnd zubereitung der waffen gleichsam sich selbst frisset vnd verzehret: Was sind die Ursachen dieses Vnheils? 1. Der Geitz / 2. Die Begierd zuregiren. Vnd 3. die grewliche abscheulichkeit der Aberglauben. Denn ob wol bisweilen von frommen Fürsten rechtmessige Krieg an die hand genommen werden / so kan doch niemals / oder aber gar selten die begierd viler güter vñ grosser Herrlichkeit zuverkommen / auß der fromen Fürsten herzen außgetilget werden. Gleich wie nun das Feuer wann es gar hell brennet / doch die Balcken ein wenig verauchert: also verderbt solche begierd die guten vñ rechtschaffene gemüter der Fürsten. Geschichts aber bisweilē / daß die Fürstē sich solcher bösen begierdt eussern / vnd dieselbe überwinden / so steckt doch dieselbe in allen Kriegsobersten / Tribunen vnd Hauptleuten. Daher kompts / das auch die Krieg / welche rechtmessig angefangen / vnd wider die offene Feindt billich geführet werden / meinsten theils schändlich vnd vnehrlich moderit / vnd erbärmlich geendet werden.

Vnd hatt also ein jeder sein Privat Ursach warumb er  
kriget / dañenhero ist dieselbe bißweilen billich vnd recht-  
messig / bißweilen vnbillich vnd Gottloß / selten aber bil-  
lich vnd rechtmäßig ohne Behaftung eines Lasters oder  
Bosheit.

Über dises sindt diese Ursachen / welche jetzt erzehlet /  
zu vnserer Zeit viel vnheylsamer vnd schädlicher / die weil  
noch ein übel darzu schläget. Was ist aber dasselbe / das  
übel ärger macht? Ich wils euch sagen / O ihr Könige?  
O ihr Fürsten? welches euch sonst niemand offenbaret /  
es were dann / daß er auch gleich drauff sterben wo lle:  
Es ist ewer Unwissenhit / ewer Unbesonnenheit / vnd  
ewer Trägheit im Regiment. Verzenhet mir dieses / den  
ich sag es frey heraus / vnd fuchschwänke nicht. Die bes-  
ten Râth sind entweder gestorbe / oder werden doch bald  
sterben. Was ist denn nun die Unwissenheit der Potens-  
taten? Dieses: sie führen Krieg / ihre Land wieder zuero-  
bern / die Injurien zurächen / ihre mitverbundene zubes-  
schützen / vnd die Religion zuerhalten: aber ihr Gegen-  
part hatt dieses Intent / daß er die König vnd Fürsten  
von Land vnd Leut abtreibe / eine newe Form vnd Art des  
Regiments anstelle / vnd darnach die Diener über die  
Herrn herrschen mögen / vnd endtlich der Türck komme /  
vnd beide erschöpffte theil auff die Fleischbanck erbärm-  
lich auffopffere.

Vor ettlichen Jahren hat Carolus Herzog in Gels-  
dern der kühne genand / blutige Krieg mit dem König in  
Francreich geführt. Damals wurden vieler Ursachen  
des



des Kriegs erdichtet: als erweiterung des Lads/Rach we-  
gen gethaner Unbilligkeit/aber Commineus als welcher  
er ein geheimer Rath war / schreibt warhafftig/ es habe  
weder der König/weder Carl die rechte vrsach des Kriegs/  
warumb sie von ihren Kriegs- vnd andern Râthen dar-  
zu bewegt wurden/gewust. Denn die Franzosen trun-  
gen den König den Friedt zubrechen / auff daß Carolus / so  
er in die euserste Noth gebracht würde/müste also durch  
einen Französischen Fürsten ein Bündniß vom König  
erlangen/vnd darnach demselben sein einige Tochter/als  
des Landtserben zu Lohn verheyrathen. Dahero wurde  
auch Carolo auß dem Französischen Läger geschrieben:  
*Venite in Franciam, non de fore amicos:* er soll nur in Franck-  
reich kommen / es ihm in Franckreich an Freunden nicht  
mangele. Haben also diese beede Fürsten nach Begierdt  
ihrer Râth/ihnen aber zum grossen Schaden ein hoch-  
schädlichen Krieg mit Blutvergiessen vnd Fenersbrun-  
sten geführet/vnd also ihre Lânder verderbet.

Jetzt gehets euch auch also O ihr König vnd Fürsten/  
es ist auch ein blinder Verma. Darzu rathen euch entwe-  
der die ewrige pflichtsvergessener weiß / oder aber auß-  
ländische betrüglicher weiß: alle beide zu Aufstilgung der  
Monarchi vnd Fürstenthumben hochschädlicher weiß.  
Alles Kriegs Zweck vnd End ist dahin gericht/wo fern  
wir die Aufswügler desselben betrachten/daß in Europa  
starcke *Democratia*, da jederman regiret/oder *Aristocratia*,  
da der bestel Theil regiert / eingeführet / hingegen aber  
*Monarchia*, da einer allein regieret / abgeschaffet werden.  
Diesem

Diesem Vorhaben dienen vieler König Waffen vnd  
Geldt/welche auß gegeneinanderhaltung der vergangen  
nen vnd gegerwertigen Zeit clar erscheinet.

Gleich wie es mit des Menschen Alter beschaffen ist/  
da nemlich andere exercitia/vnd Begierde in der Jugend  
andere in der Mannheit / aber andere im Alter belieben  
vnd gefällig seyn: eben also gehet es auch zu mit dem gro-  
sen corpore oder Leib der Welt / do zu dieser zeit dises / zu  
einer andern zeit ein anders gefällig / nützlich vnd gut ist.  
Anfangs waren die Länder vnd Stätt vnter der König  
Gewalt/vnd als sie spüreten das man auff diese Weiß  
glücklich / friedlich vnd füglich leben köndte/wolte alle  
Welt vnter Königen seyn. Mit lang darnach/als ettliche  
mizgünstige vnd lose Keden hin vnd wieder wegen der  
König außgegossen wurden / vnd zwar die König selbstē  
sich zu verheben anfiengen / in dem sie die Tribut forder-  
ten / Zoll steigerten / Frondienst gebotten / vnd also vber  
die maß die Vnterthanen beschwereten / vnd solches zu je-  
rem luxu vnd wollust gebrachten / da wurde das ganze  
Volck irritirt vnd in Vnwillen wieder die König außge-  
wiegelt / ja sie enderten die Form der Republic / schafften  
die König auß dem Land / vnd stellten ein ander regiment  
an / nemlich das das Volck selbstē regirt / oder aber ettli-  
che / diese Optimates nenneten / das Regiment führetē.

Nachdem die Tarquini; auß Rom getriben wurden/  
sind wenig König gewehlet worden / vnd war das Volck  
gantz frey: Zwenen König vnd nicht mehr / gedenccken die  
Historianten Tatij Sabini vnd Porfenna / welche die  
Tarq

Tarquinius. wider einführen wolten / summa es war dazumal der Nam  
eines Königs so verhasset / daß man ohne Gefahr fast nicht daran gedens  
cken dürffen.

Unter dessen als die Römer an Macht vnd Gewalt zunamen / ist der  
König ganz vnd gar vergessen worden / vnd waren also keine König  
weder in Italia / weder in Spaniē. In Africa waren gar wenig König.  
Die Carthaginenser hielten auch vber ihre König die Oberhandt. In  
Frantreich fundt man auch wenig / in Teutschland desgleichen / ohne  
daß sie Regulos oder Königlein hielten. Griechelandt vnd beneben die  
besten theil Asia waren frey: summa / es waren allerley Völcher Ges  
mühler von dem Königlichem Regiment ab / vnd dem popularischen res  
giment zugewandt: daher haben die *Ptolomei, Antiochi, Attalus, Dejo-*  
*tarius, Nicomedes, Masinissa,* gar ein schlecht regiment gehabt / ja sie ha  
ben nur *precario* vnd bittweiß regiret / gleichsam als der Römer *manci-*  
*pia*, vnd Leibeigene / biß sie entweder selbstem nicht lenger haben dienen  
wollen / oder durch Krieg sind von Land vnd Leut verjaget worden.

Eben eine solche Zeit / vnd solche Leut sind jetzt zu dieser Zeit auch in  
der Welt / vnd hat sich vergangene Zeit jetzt wiedervmb eingestelt / dann  
dero Gemühler sind gar von den Königen abgewand / vnd suchen allers  
handt Mittel die Könige zuvertilgen / vnd den *statum popularem* einzuf  
führen / welchen / wo das Glück so günstig ist / als der Willberet / so wür  
de es leichtlich dahin kommen / daß auch an jeko in den Löblichstien Kö  
nigreichen der Nam eines Königs nit mehr gehört würde. Denn dahin  
richten sie all ihre Gedancken / daß sie andere Form der Republic anstel  
len / vnd solches auß angeborener Leichtsinntigkeit vnd gefastem Stolz.  
Denn / als dann meinen sie / sey es wol bestellt vnd güldene Zeit / wann  
einem jeden erlaube sey / zuherischen / vnd vnterhan zuseyn / welches in  
Königr: vnd Fürstenthumben keinem Frey stehet vnd zugelassen wird.

Ihr Hoffnung aber / wie sie nemlich alle König auß Europa bringē  
möchten / ist nicht im Windt zuschlagen / sondern es haben sich König  
vnd Fürsten vorzusehen. Denn also discurren die Politici / die Patros  
nen der *equalitet* vnd Gleichheit: Die Statt Venedig herrschet weit  
vnd breit im Adriatischen Meer vnd hat an Gütern vnd Libertet  
durch vntergang der benachbarten Fürsten mächtig zugenommen / ist

B

vor

vor dessen mit dem Türken in Verbändnus gestanden/wirdt gefürcht  
von ganz Italia/ ja sie fürcht den Türckischen Keyser selbst gar wenig.  
Dieses kühelt die libertiner vñnd haben daher o auch vrsachen genom  
men andere Italianische Städt/ sich nach Exempel der Benediger frey  
zumachen/ als da ist/ Meylandt/ Genua, Pisa, Florentia, Luca, ja  
es ist ihnen nicht mißlungen/ sondern sie sindt vnüberwindlich wider die  
König vñnd Fürsten bestandten / biß sie sich selbstten durch innerliche  
Krieg haben verheeret vñnd verzehret.

Ferner haben auch die Schweizer sich von der last der Fürsten  
abgesondert / ja sie haben nicht allein die Fürsten/ sondern den gankern  
Adel von der Bursel außgerottet / vñnd ist solches alles gar glücklich ab  
gelauffen/ wiewol nicht ohne Blutvergiessen. Jetzt sindt sie frey/ has  
ben ihre eigene gesetz/ werden von den Königen gefürchtet / vñnd wann  
die Teutschen mit den Franzosen Krieg führen/ sindt sie gleichsam ar  
bitri vñnd Schiedesleut. Wie viel nun solche Exempel bey dem Mens  
schen thun / ist nicht außzusprechen / ja es kans keiner rechtmessig vñnd  
gnugsam betrachten. Die Graubünder habens eben gemacht/ wie die  
Schweizer. Geneva hat auch keinen lust mehr zu einem Fürsten. Bas  
sel/ Constantia, Straßburg werden auch mit ins verbändnus genom  
men/ vñnd dergleichen vnzählliche Stätt werffen ihrer Fürsten/ Herrn/  
vñnd Obrigkeit Regiment von sich ab. Sag nur einer ein Stadt/wels  
che vor 100. Jahren ihre Rahtsherren nicht hat abgeschafft oder getö  
det? Was ist die vrsach solches übels? Die vnbillliche vñnd vnmesseige  
Libertet oder Freyheit/ welche mit recht vñnd vnrecht / mit Krieg vñnd  
Todeschlag gesucht wirdt.

Einerley fortun erfahren auch die Witenächtigen Prinszen. Lü  
beck/ Hamburg/ Danzig/ Kostoch/ Bremen/ vñnd andere/ welche man  
Hansestädte nennet / machen miteinander verbändnus ohne consens  
des Römischen Reichs / verwerffen ihre Herrn vñnd Fürsten / durch  
welche sie zuvor offte beschützet/ vñnd in auffnemen kommen sindt. Es  
wurde anfänglich derselbe handel nicht so hefftig empfunden / dieweil  
es nicht zugleich auff eine zeit geschah/ so wol auch / weil derselbe abfall  
nicht einen sondern viel Fürsten die vnter sich selbstten widerwertig  
waren/ betraff. Der Keyser/ der Holsteiner / der Dennemärcker den  
Preuß/

Preuß/ der Sachs / vnnnd viel Bischoff wurden also ihrer Herrschafft  
privirt. Vnd wurdte auff solche weis ein zimlicher anfang gemacht/  
die Potentaten zu degradiren, aber es gieng gar schläffertig fort/ denn  
der Türck drückte die Benediger zimlich hart. Die Schweizer/  
welche von Natur ruhig / dieweil sie mit Geldt vnnnd Reutteren schlecht  
versehen/ blieben lieber zu Hauß / vnd beschützeten daß ihre/ denn daß sie  
andere örter eingenommen hetten. Der Hanseestädte macht war zwar  
groß/ aber sie waren selbstn vnter sich nicht einig/ vnd hatten vnter sich  
selbstn noch Fürstliche gemüter. Derowegen kundten sie die Fürsten  
zwar nicht abschaffen / vnter dessen zogen sie die Güter zu sich / vnnnd  
schwächeten dieselbe. Darumb ist ohne die Güter das Reich zwar noch  
groß/ aber gleich wie ein Leib ohne nerven.

Als nun das Regiment also war angestellt / vnnnd doch die gemüter  
theils noch lust zum vorigen Regiment hatten / theils aber ihnen diesen  
statum belieben liessen / Item / nach dem die Fürsten vnd der Adel die  
Rathsherrn in Stätten Bauern intitulirten. Vnd hingegen die  
Rathsherrn den Adel Kuchen knecht zu Hoff nenneten / ist abermal ein  
neue Enderung eingefallen zur Democratia; in dem das Niderlande  
wider seinen Herrn rebelliret hat. Alles desselben wesens vrhaber/  
das sie nemlich das imperium abschüttelten / ist gewesen einer von  
Nasaw/ vnnnd andere Geschworne / damit sie nemlich hinfürter nicht  
müßten die Ampter zu gewisser zeit ablegen / vnnnd der Rechnung vnnnd  
Rechenschafft überhoben weren / fernter ohne gefahr vnnnd vngestrafte  
alle handel schlichten vnd richten möchten. Vnnnd darzu hat man das  
Volk theils durch schlauche reuck/ theils mit gewalt gezwungen.

Das dieses die vrsach gewesen der Rebellion/ vnnnd nicht die Religion  
on/ wie sie vorgaben / auch nicht die Tribut: geben sie selbstn augens  
scheinlich an tag. Denn die Staaden ihnen selbstn der Religion wes  
gen schon gnugsam verschung gethan gehabt / darnach erwahlen sie  
selbstn Matthiam Austruim, welcher auch Catholisch / drittens/  
Alenconium, das diese beyde solten die Catholische Religion beschüt  
zen vnd alleriren helfen. Vber daß/ ist auch der zwang des Tributs  
nicht vrsach gewesen / sintemal sie an jeko zehen mal mehr zusamen steu  
ren vnnnd in fiscum geben / als damals von ihnen gefordert wurde.

Aber lasset doch ein wenig die *Leges* ansehen / welche sie dem Erzhertzogen Matthea gegeben haben / Ich meyn sie sind *ad amussim* einerley mit den Benedischen.

1. Der Erzhertzog soll die Länder mit Rahe der Staaden gubernire, vnd sollen auß den Ständen Inwohner / so zur Sachen wichtig/erwehlet werden.
2. Alle Geschäfte sollen geschlichtet werden durch *Stim* vnd *suffragia* der Rätth/ also daß der Gubernator nichts mehr darinnen zuenden haben soll.
3. Wann etliche vnter den Rätthen sich nicht der Gebühr nach verhalten würden; oder aber anderwärts beschwäret vnd belästiget werden sollten/so soll in solchen Sachen der gesambten Ständ *Provision* erwarslet werden.
4. In wichtigen Sachen welche den *statum publicum* vnd die Länder betreffen/soll der Gubernator nichts handeln ohne Consens der gesambten Ständ.
5. Inn Sachen *exactiones* oder Tribut / Item Fried vnd Kriegs *Compactata* / Item Verbündnuß / vnd andere dergleichen betreffende/ soll der Gubernator nichts gewisses *decerniren*, er habe dann zuvor solches den Ständen angekündiget. *Aequum enim est, ut quod omnium interest, ab omnibus quoq; comprobetur.* Denn es ist billig/ daß dasjenige/was jederman betrifft/auch von jederman gebilliget werde/welches dann das vornembste Privilegium ist vnter den Privilegien vnd Gewonheiten dieses vnser Vatterlands.
6. Es soll auch der Gubernator keine Newerung/ keine Mandata / vnd Decreta / so etwas wichtig begreiffen/einführen oder promulgiren ohne Consens der General Staaden.
7. Kürzlich/soll der Gubernator in allen Sachen sich Rahe erholen bey den General Ständen/als ein natürlicher Herz des Vatterlands; vnd wie der Hertzog zu Brabant nach Bedencken/ vnd Gutachten der Ständt in Brabant seinen Anschlag richten muß: ebener massen soll dieses in vnsern Landen obseruirt werden.
8. Er soll auch alle Schreiben / welche jergende an eine Provinz abgangen/dem Consilio der Ständt offeriren vnd vberlieffern/ auff daß von denselben deliberirt vnd gerathschlaget werde.
9. Es soll nichts gerathschlaget werden/

werden/es sene den der meiste theil der Rāth zugegen. 10. Des con-  
siliij acta, decret vnnnd alle sachen sollen auffgezeichnet vnd besigelt  
werden. 11. Der Gubernator soll alle Gewonheiten / Privilegien/  
alte verfallene Statuten, oder abgezwungene Gerechtigkeit widerumb  
restituiren vnd bekräftigen. 12. Der Generalständt deputirte  
sollen alle so lang bensammen verharren / biß sie ihre übergebene sachen  
vollkōmlich gerichtet vnd geschlichtet haben. Vnd solle frey stehen/ein  
conuentum oder Tagleistung anzustellen/wenn es den Ständen gut  
düncken wirdt. 13. Wenn etwas wichtiges fürfallen würde/des wes  
wegen comitia anzustellen von nöhten were/ sols also gehalten werden  
das eine jede provincia, welche es sen/ macht habe / die andern zuefor-  
dern/vnd sollen auff solche einladung die andern alle erscheinen vnd nit  
zuvor erwarten / biß ein Mandat oder der consens von Gubernatore  
einkompt. 14. Es mögen auch die particular Stände in einer jes-  
den Provinz conventus vnnnd zusammentunfft halten nach ihren ges-  
fallen vnd zu jeder zeit. 15. Die Gandavische Friedenstractation soll  
in allen Articulen steiff vnd vest gehalten / auch durch keinen prætext  
geringert werden. 16. Vnd damit solche Friedenstractation keine  
controversien vnd strittigkeiten erzege / solle derselben interpretati-  
on dem gesambten Ständen vorbehalten sein. 17. Der Gubernator  
soll keine andere fatellites vnd diener vmb vnnnd neben sich haben / als  
nach gelegenheit der Zeit für nothwendig von den Ständen erachtet  
wirdt. 18. Der Gubernator soll die Obristen vnnnd Befelchshaber so  
wol zu Wasser als zu Landt / zu Kriegszeiten bestellen vnnnd annehmen  
nach Sentenz vnd meinung der Stände. 19. Es soll der Gubernator  
extraordinariè kein Volck werben / weder zu Ross noch zu Fuß/  
auch keine besatzung in die Städte legen / ohne bewilligung der Ständ/  
vnd ohne derselben Städte Bürger vorbehaltenen consens. 20. Er  
soll keine Gubernatores der Provinzen bestättigen ohne der Stände  
Rathe/wissen vnd willen/vnnnd soll/ so viel möglich ist/vorsehen/ daß alle  
Inwohner ihre Güter an dem Ort/ da sie wohnen/ haben/ oder doch  
nicht vndanckbar sein gegen andere Einwohner. 21. Zu Kriegszeit  
soll er alle wichtige Handl nicht anders exequiren vnd verichten/ als  
nach gemessenen befehl der Kriegorāth / welche von den Ständen sollen

geordnet werden. 22. Es soll aber der Kriegsbraut auch nichts / was die Stände betrifft / decerniren vñnd schliessen / biß sie zuvor für allen Dingen dessen Bericht gehan haben bey den General Ständen.

Vñnd dieses sind die fürnehmsten Articuli. In nachfolgenden wirdt eben dergleichen erfordert / nemlich das der Gubernator schwere / solches alles streiff zuhalten. Im 26. Articuli eignen die Stände ihnen auch zu die distribution vñnd Aufgab der Gelder / so wol auch das dominium vñnd Gewalt über das gemeine Ararium. Vñnd so der Gubernator dieser Articuli einen / oder mehr übertretten würde / behalten sie ihnen vor / bißlicher massen mit scharfer straff ihn anzusehen.

Dem Leicestro ist fürwar kein grössere macht gegeben worden / Darumb er dann Anno 1587. Abschiedt begert / widerumb in Engellandt zuziehen / damit er nicht lenger ein Personatus Princeps, das ist / ein Herz nur mit bloßen Namen / gescholten würde. Was geben ihm die Stände für Antwort? Sie sagen kecklich heraus / ihre fürsten können ohne der General Stände Consens vñnd willen nicht das geringste thun / vñnd darumb haben sie wenig in possess, nemlich nur etliche Zinsen vñnd Tribut / ihre Hoffhaltung damit zu versehen. Das sey ein recht vñter den Ständen / den fürsten nicht allein mit bitten / sondern auch mit der that selbst zu corrigiren / vñnd seine Rāth zu straffen / massen dann nicht lang hernach zu Leyden geschehen / da des Leicestri Freunde sindt hingerichtet worden.

Was ist nun dieses anders / den einen Stock oder Stein ein schönes Kleidt anlegen? Einen fürsten nennen den jenigen / welcher die geringste potestet nicht hat? Venetorum princeps in Pompa est Princeps, in Curia Senator, in urbe captivus, extra urbem reus, peregrinari enim sine venia non potest, das ist: Der Herzog zu Venedig ist ein fürst im öffentlichen Proceß / auff den Rathhaus ein Rath-Herz / inn der Stadt ein Gefangener / aussere der Stadt ein Ubelthäter / denn er darff ohn erlaubnus keinen Fuß auß der Stadt versehen. Der Niderländer fürst hat einen schlechten vorzug auffm Rath-Haus / in der Stadt / aussere der Stadt / in offenen pompis ist er dem Venediger geringer. Dieser vrsachen halben hat er sich auff seines Bruders Augusti / vñnd des Königs in Spanien ermahnung noch in seiner Jugendt wider in die freyheit vindiciret. Nicht



Nicht lange hernach haben sie widerumb einen personatum  
Principem auß Gallia angenommen/ des Königs Bruder / genandt  
Alenconium welchen sie mit grossen Pomposischen solenniteten  
auß Frankreich nach Antdorff gelaidet vnd daselbst in augurirt vnd  
bestättiget: dieweil aber derselbe nicht nur ein Namen Fürst / sondern  
mit der that Herrschen wolte/hat sich alsbaldt grosser Auffruhr erregt/  
vnd ist er / nach dem viel von Adel vnd andere Kriegsleute auff dem  
Platz blieben/ widerumb in Frankreich verzuckt / mit diesen vorgeben/  
die Niderländer begerten keinen Fürsten / sondern nur ein schatten vnd  
bildnus eines Fürsten zuhaben. Vnd ist kein wunder / denn warumb  
sollen sie dem Franzosen zu gnaden stehen / da sie doch solches dem  
Spanier lang abgeschlagen hatten? Aber sie wolten ihren humor  
nur mit dem Frankösischen Namen bementeln vnd verdecken. Drum  
ist das jentige alles erdicht gewesen / was sie mit den Franzosen tractiret  
haben/ wie dann solcher heimliche Haß vnd Neid/ mit welchen die Ni-  
derländer gegen Frankreich gleichsam Brennen / kurz darnach ist of-  
fenbaret worden.

Vnd war dieses heuchelns noch kein Ende / nach dem sie veracht/  
gnug verit vnd fast verzahen waren von Franzosen / schiffen sie ins  
Engelland Anno 1584. nemen daselbst Leicestrum an zum Gubers  
natore. Aber als er kaum zu Regieren angefangen hatte / bringen sie  
seine fautores vmb/vnd muß er darnach wider anheim Reisen.

Wann sie demnach weder ihren natürlichen Herrn / weder einen  
Teutschen / weder einen Franzosen / weder einen Engelländer haben  
duten können/ wer siehet nun nicht/ das sie darauff sindt vmbgangen/  
wie sie ein andere form des Regiments einführten? Dann darzu ha-  
ben sie so Edle Fürsten beruffen / das sie ihnen vergebene vnd bloße Na-  
men aufflegten / sie aber Han im Korb blieben. Was haben sie nun  
weiter mit angericht? Allerhandt seditiones vnd auffwigung. Dañ  
wohin sahe die strittigkeit in Engellandt wegen der Freyhelt? Wo sahe  
die controvers hin in Frankreich mit den Hugenoten? Solte man  
villetche nicht erfahren haben / was für heimliche conspirationes,  
heimliche Colloquia, ja auch Geldspendirung hinc inde fürgegangen  
ist? Worzu dieses? Auff das also Frankreich zerüttet würde / vnd  
confe-

consequenter die monarchia vnnnd der Königlische Nam abgeleinet werden möchte. Es war solches nit vnbekandt Henrico I V. König in Franckreich / dessen Legat ernstlich seine Collegen ermahnet / als von den stillstandt des Kriegs gehandelt wurde / es were nicht gut daß die Holländer in auffnehmen kemen / denn solches were Franckreich / ja auch keinen Benachbarten Reich nützlich. Eben dieser Henricus, welcher ihnen mit Gelde vnnnd anderer hülff beygestanden / hat erfahren müssen / das sie gegen ihn vndanckbare Leut gewesen sein. Denn sie haben auch mit den Hugonoten heimliche confilia gehabt / vnnnd haben dessen Sohn Ludovicum, so viel an ihnen war / verrathen. Dann als Ludovicus auß vneinigheit der Prinzen gegen sich / bewegt wurde / wegen der gutthat / die sie von seinen H. Vatter empfangen hetten / von den Niderländern hülff zu bitten / haben sie nicht allein keine geschicket / sondern sie haben auch die Französische Soldaten / welche vom König besoldet würden auß freyer liberalitet, nicht wollen abziehen lassen ihren König zu defendiren, sondern haben über dieses noch besoldung gefordert.

Wann dann dieses also / solten nun mehr der König in Franckreich / vnnnd der König in groß Brittanien nicht mercken / das die Holländer / als welche eyntig vnnnd allein statum popularem suchen / den Königen / durch welcher Geld vnnnd Kriegsmunition sie beschützt werden / schädliche Leut sein? Eben zur selben zeit haben sie durch wundersliche vmbschweyff vnnnd gefahr den Benedigern hülff geschickt wider den König Ferdinandum, welcher ihnen nie kein böses wort gegeben. Warum habt ihr Niderländer den König in Franckreich / euern Nachbar / euern Patronen / euer Freyheit Beschützer / welcher euch viel million Goldes verkehret hat / inn seiner gefahr nicht beygestanden? Warum habt ihr sein Kriegsvolk / dessen er selbst bedürffte / ihm versaget? Warum sendt ihr so bemühet gewesen / den Benedigern zuhelffen? Es traff die Religion nicht an / denn sie waren alle beyde Catholisch / es war auch nicht zuthun vmb das ihr angesehen hettet die euch geleiste Dienst vnnnd Freundschaft / denn hettet ihr diese angesehen / so war alle daß eure / ja euer Leben selbst zu gering / euch gegen Franckreich gnugsam danckbar zuerweisen. Was war den die vrsach? Der Haß der  
Monarchi

Monarchi vnd der Königlischen Regierung/ vnd hingegen die Lieb des  
status popularis?

Teutschlandt habt ihr ebner massen betrübt / inn dem ihr das Erbs  
Bistumb Cöln dem Reich habt wollen ab/ vnd euch zuziehen. Denn ihr  
habt den Bischoff wollen vnter eurer Botmässigkeit haben / daß ihr  
darnach allgemach vom Römischen Reich gute Rathschlus machen  
könnet.

Mein/ was wendet ihr doch für ein vrsach für/ das ihr den Herzo  
gen zu Braunschweig so hefftig bestritten habt/ vnd warumb ihr mehr  
der Stadt / als ihm beygestanden? Es ist ja der Herzog zu Brauns  
schweig des Königs in Dennemarck/ euers Freunds/ verwander. Er ist  
ja verschwägeret mit dem Brandenburger/ euern Buntgenossen. Es  
trifft ja in diesen streit auch nicht die Religion an/ sintemal nirgendt anz  
ders die Calvinistery mehr gehasset wurde / als inn der Stadt Brauns  
schweig. Was könnet ihr nun für ein vrsach fürwenden / als den Hoß  
des Fürstlichen Regiments / vnd die Lieb des volcklichen Regiments.  
Vber daß ist Magdeburg in euer Verbündnus genommen/ ich möchte  
wol wissen / warumb ein Stadt / die so weit von euch entlegen / eure  
Bündnus begeret? Wider welchen will sie Niderländische hülff brau  
chen? Wider den Brandenburger ihren Fürsten vnd Bischoffen/ oder  
wider den Sachsen/ einen mechtigen Nachbar? Oder wider alle bey  
de? Warumb aber wider den Brandenburger/ welcher doch euch Nis  
derländern Correspondiret, vnd mit euch verbunden ist/ Ich weiß/  
was ihr antworten könnet / nemlich ihr streitet wider ALE Fürsten  
für ALE Städte/ vnd ihr sehet nicht auff die vrsachen der Krieg/son  
dern auff die Krieger selbst. Non causas hominum, sed genera  
spectatis?

Die Hanseestädte sindt auch ihn euerer Verbündnus eingenom  
men worden auß keiner anderer vrsach / dann das der Dennemarcker  
vnd Sachs vnd andere/ euch auch fürchten müssen/ vnd das die Hans  
seestädte sich können herfür thun / vnd die Benachbarten Fürsten vers  
gewaltigen. Das ist alles alt. Jetzt hasset ihr den König in Franck  
reich/ vnd offendirt ihn. Den König in Engellandt hengt ihr euch an/  
warumb hoß? Franckreich könnet ihr nicht zum Varn bringen /

gellandt aber meinet ihr leichtlicher zuüberkommen / weil nur ein Erb  
männliches Geschlechts vorhanden ist. Aber ihr habt auch schon ein  
mißtrauen inn den König in Engellandt gesetzt / da ihr gehört / es sey ein  
Heyrath zwischen dessen H. Sohn vnd Spanien im werck: Darumb  
habt ihr grössere Freundschaft mit Venedig vnd den Seestädten / vnd  
habt also den Barneveldt, einen Freund des Frankosen / zu wolgefalle  
len des Engelländers getödet.

Vnd wann villeicht einer noch an diesen allen zweifeln wolte / so  
meine ich / er werde nunmehr nach dem anfang des Böhmischen we  
sens ferne nicht zweifeln. Die Böhmen waren gar freye Leut / ob sie  
schon einen König hatten / gleichwol stürzten sie vnverhörter sach etliche  
fürnehme Herrn auß dem Fenster / als baldt findt die Niderländische Les  
gaten zur handt / verheissen hülf / concitiren andere Fürsten / vnd rath  
ten / das sie als baldt Directores bestättigen / vnd ein Rempublicam  
anfahen. Denn Böhmen fallen auch etliche Fürsten bey / wiewol noch  
jung von Jahren / welche hter nicht mögen auß gewissen vrsachen ge  
nennet werden. Aber dieselbe Fürsten bedencken / was es für ein Auf  
gang mit ihren Landen nehmen werde / wann Böhmen / Schlesien /  
Mehren / vnd Oesterreich in ein andere form des popularischen Regis  
ments versetzt wirdt / wenn Blm / Nürnberg etc. mit demselben con  
föderirt werden / solte wol Amberg vnd die Ober Pfalz nicht auch  
lust zu einem andern Regiment bekommen? solten sie nicht auch anfa  
hen Directores zu ordnen / vnd ihre Fürsten mit hülf der umbligenden  
Städt auß dem Landt treiben / vnd wol gar inn Indien verschicken?  
Wann nun jemandt fragte von dem Blmischen oder N. Rathsherrn /  
warumb sie mit ihren schaden so viel Geldt den Böhmen zusenden / vnd  
also wider den Keyser handeln / würden sie ohne zweifel antworten / das  
mit die popularische vnd Stättische Regimente gestärckt würden /  
der N. S. A. sey ein böser Nachbar / der P. sey suspect, seyen immer  
zwischen den Fürsten vnd Stätten zwittracht / ja es seyen offte Krieg ge  
wesen / die König vnd Fürsten seyen den freyen Reichsstätten allzeit ge  
hässig / etc. Nun seyen die vrsachen / warumb die Böhmen ihren König  
abgeschafft / nicht wichtiger vnd grösser / als die oberzehlte findt / welche  
können von den Pfälzern / vnd andern eingebracht werden. Fürnem  
lich

lich aber wachse die Libertet vñnd Freyhelt der Städte / wann die Bes  
nachbarte Prinzen debilitiret, vñnd geschwacht werden. Vñnd dahin  
sehen auch die Verbündtussen der Holländer / Schweizer Böhmen zc.  
Es gebe doch sonsten immer viel gezänck vnter der Nachbarschafft / vñnd  
sey langweilig vñnd gefahrlich mit höhern Standspersohnen rechten /  
Item es seyen allezeit eiliche auß den Rathsherrn vñnd Syndicis, wels  
che inn der Pfalz Güter haben / welche nachmals gute hoffnung zum  
Prinzen schöpfen / vñnd sich zu ihren vorthail vñnd der Städte Vñnhell /  
statlicher geschencck versehen / zc. Darumb sey nützlich / die Städte vñnd  
Reichstatt / oder alle die Boleker / machen vnter einander Bündtuss /  
dasselb sey zwar vor 90. Jahren angefangen worden durch den Baus  
ernkrieg / aber gar zu geschwindt / vñnd ohne reiffen bedacht: jetzt aber müsse  
man die König vñnd Fürsten aneinander lassen / bis sie sich selbst vnter  
einander außmergeln vñnd also schwächen / daß sie die Städte nicht lens  
ger können vnter ihrem imperio vñnd gewalt zäumen vñnd bezwingen.  
Drumb sey es auch sehr schädlich / das der König inn Franckreich mit  
dem Spanier friedt mache / oder aber das vnter denselben solten Heyra  
ten angestellet werden / Ja eben auß obiger vrsach widerzathen die Hols  
länder die Heyrath zwischen Engelland vñnd Spanien / vñnd beschlies  
sen sich dahin / daß der Engelländer den Friede mit selbigen König  
breche / zc.

Was thun aber jekundt die Böhmen? Sie trauen denen jenigen  
selbsten nicht / welche sie doch zu ihrer Libertet bracht haben / (wie wol dis  
ses ein schlechte Libertet vñnd Freyhelt ist / von 30. Directoribus mit Tyr  
rannischen Tributen vextret / erschöpffet / abgemattet / vñnd mit Kriegs  
volck genothzwangt werden) Item sie trauen ihren Kriegs Obersten  
nicht. Vñnd ob sie schon ihrer viel mit gleicher gewalt anstatt der Ob  
rigkeit angeordnet haben: so haben sie doch das fürnehmste Regiment  
ihnen selbst bevor behalten / vñnd Regieren also die wehrlosen über die  
wehrhafften. Togatis armatis imperant. Sonsten wissen die Böh  
men wol / Das ein solcher über das Kriegsvolck solle vñnd müsse bestellet  
werden / welchem jederman traue vñnd auff in baue / vñnd welches alle an  
dere subiectu vñnd im Zaum halten könne.

Aber **G**ott erbarme / das so weit kommen ist / das diejenige / welche

Hochgebornen Fürsten nit trauen wollen / jekunde müssen dem schlech-  
ten Mansfelder zu gnaden gehen / welcher ihrer zuverschonen noch nie  
in sinn genommen vnd suchen also Ausländer / welchen nie getreumet/  
das sie solten in Böhmen herrschen. Vnd dieses haben sie gelernet von  
den Niderländern / welche Graff Moritzen / (den sie mit keiner Macht /  
als welche sie ihm selbstem fürgemessen / begabt) lang in ehren gehalten/  
jedoch also / das sie den Barneveld, als einen mechtigern / ihm obijci-  
ten, als Scipioni Fabium, vnd Hannonem Hannibali: aber jes-  
kunde / als sie sehen / das er durch Brüderliche Erbschafften zu Reich-  
thumb gelange / sahen sie an ihn zuhassen / vnd hetten ihn / nach der alten  
brauch / mit dem Ostracismo oder freundlichen Valetē begabt / wenn  
er nicht zu schlauch gewesen / vnd nach Hinrichtung des Barnevelds  
die Stadt widerumb vnter den gehorsamb gebracht hette. Gleichwol  
will der Neidt vnd Hatz noch nicht auffhören / vnd ist bey jederman  
surcht / es möchte die Mauritanische oder Britannische servitut ih-  
nen über den Hals gezogen werden. Drum hoffen sie / daß ganz  
Teutschlandt in Krieg vnd Zwitteracht gesteckt würde.

Vnd dieses alles / was ich bishero / gesagt hab / bezeugen vnd bestäts-  
tigen die Consiliarij, durch welche die Fürsten ihre geschäfte verrich-  
ten / vnd der Modus oder weis / welches gemelde Consiliarij sich ges-  
brauchen. Denn die / welchen in Fürstenhöfen wichtige sachen zu traes-  
tiren vnd erörtern anbefohlen werden / sindt gemeintlich der Monarchi  
& Principatui Feindt / hingegen der Democrati vnd popularischer  
Regierung Freunde: denn sie sindt meistens theils auß Stätten bürs-  
dig / vnd richten also ihre Rathschlag nach der Städte nutz vnd ersprächs-  
ligkeit. Wem ist unbekandt / durch was listige vnd verschlagene confi-  
lia ab anno nonagesimo Inn der Heidelbergischen Hofhaltung der  
Niderländischen Rebellen Patroni dem Adel vnd Grafen bisweilen  
sindt fürgezogen worden? Vnd also die Ausländer ihn größern re-  
spect, als die Inwohner gewesen? Wem ist unbekandt / daß sie ein sol-  
chen brauch haben / die Rāth der Fürsten ihnen gleichsam zu unterwerfs-  
sen / das sie nicht anders bey ihren Fürsten reden vnd rathen / als was  
denn Niderländern nützlich ist?

Ferner schleicht fast in allen Höfen ein / ein vnartig art derer Mens-  
schen /

schen/welche gar frey sein wollen / vnd keine Obrigkeit leyden können/  
die werden genandt Puritaner / vnd das diese solche vnart an sich haben/  
geben Zeugnis die Catholischen / die Lutheraner / die Reformirten / ja  
der König in Engelland selbst. Vnd dieselbe / gleich wie sie in der Kir-  
chen viel meureren anfahen / also thun sie auch in den Königreichen vnd  
Fürstenthumben / vnd haben nur lust zum popularischen standt. Für  
solchen haben sich König wol fürzusehen / vnd eben diese haben mit ihrer  
importunitet die Holländer dahin gebracht / das durch die decreta  
des Synodi der widersetzende theil abgeschafft würde.

Endlich der Modus oder die weis / dessen sich die Consulenten  
gebrauchen / ist dahin gericht / das eine Monarchi / wenn sie noch so  
starck wer / müste umbgekehret werden. Es sind aber dreyerley tormen-  
ta vnd gleichsam Geschütz / mit welchen die fundamenta der Monar-  
chi können ombgeschossen werden / 1. Die verleumbdung König vnd  
Fürsten verhasst zumachen / 2. Aufruhr / dieselbe vnter den ihrigen zubes  
unruhigen. 3. Krieg mit den Benachbarten.

Welche demnach zu der verleumbdung vrsach geben / die betrüben  
den ganzen Erdboden / sintemal nichts der verleumbdung so sehr vnters  
worffen sein muß / als das thun der Regenten / vor welchen die Leut gar  
zu gern übel reden. Absolon verleumbdet den König / ob er schon sein  
Vatter vnd ein Prophet war. Vnd dieses ist den popularischen Stand  
also angeboren das nicht ein einziger Tribunus plebis gewesen ist / wels  
cher nicht die Burgemeister vnd den Rath in der Römischen Republ.  
criminirt vnd ihnen übel nachgesagt hatte. Materiam gibts gnug / denn  
der meiste theil weis nicht / was Regieren ist / drum schelten sie alle auff  
die vngnadt der Regenten / auff die Tribut / Zoll / ic. machens alles groß  
ser / als an ihn selbst ist / der beneficien vnd wolthaten gedencen sie nit.  
Es bleibe auch nicht bey den verleumbdungen / sondern sie schreiten zur  
sachen selbst / mit welcher sie verneinen algemach die gewalt der Fürsten  
zu dissolviren, ersittlich mit aufstreuung haß vnter den Vnderthanen /  
mit bösen argwohnen / vnd mit vnnützen strittigkeiten. Wie gewis dies  
ses sey / beweiß ich also:

Es findt viel zwittracht in Franckreich entstanden / vnd hat man  
da baldt gesehen / welche lieber wolten den König abschaffen / vnd ein and

der Regiment einführen/denn dieselben haben alsbald sich zu den Prinzen geschlagen/vnd denen geholffen. Die Holländer versagen dem König die Hülff expresse; der Herz vnnd Pfalzgraff / welche von alters her inn Freundschaft mit der Cron Frankreich stehen / schicken auch Hülff wider den König / sind dem Volk geneigter als dem König / sind also nicht Fürsten sondern derselben Rathgeber zum popularischen Standt / welche mehr wollen den Bullionium, als den Borbonium beschützen helfen.

Was ist nun der finis, wenn die Fürsten den König in ordinem redigirt vnnd überwunden haben? Antwortet ihr Consulente der Ober Teutschen Fürsten / vnd der Niderländer clienten? Dieser einstege / daß nach verderbter Königlichcher Macht vnnd Gewalt die Fürsten einander dapffer inn die Haar gerathen / vnd die Städte darnach Herrn im Landt werden / wie den solche Libertet schon eeltliche Städte in Frankreich haben / aber alle noch hoffen. Denn was ist die vrsach / das der Senex ab Batavia dem jungen Fürsten rähtet / das er sich den jentigen / welche den jungen König oppugniren, adjungiren vnnd anhängen soll: denn das er den König aufzilge / vnd dem Vnderthanen zuverstehen gebe / was sie einmals wider denselben ins werck richten können.

Nachmals ist nichts gemeiners / aber auch nichts schädlichers / daß dem König die Benachbarte zu Feinde machen / durch welche sie belästiget vnd verderbt worden. Also hören vnd sehen wir alle tag / daß die Holländer dem König inn Spanien vom Auffgang der Sonnen bis zu ihren Nidergang / zu Wasser vnnd Landt / Feindschafft machen / ja wol auch vnter derselben Verwandten vnd Schwägern.

Was mit grosser müh sie den Venedigern wider Ferdinandum geholffen ist kunthbar / wie sie jekunder den Böhmen verheissung thun / nicht anders / als wann sie ganz Teuschlandt wolten zittern machen / ist auch Belikündig? Denn sie haben ihnen gewiß eingebildet / wann die Fürstenthumber vnd Provinzen des Hauses Oesterreich in eine popularische Regiments form solten gebracht werden / vnnd alsdann ein steiffe Verbündnus mit denselben / so wol mit den Schweizern vnnd Venedigern / Hansee vnnd Reichsstätter angetreten würde / es würde darnach wenig müh bedürffen / die noch übrige Regulos, oder kleine Fürsten



Fürsten vnd Herrn in ordinem zubringen/vnd deroselben restirende  
Länder ihnen abzutreten. Vnd ist fürwar den Niderländern vmb die  
Religion nicht zuthun / denn so fern dieselbe behülfflich ist ihre limites  
vnd Provinzien zuerweitern / vnd dises ist offenbar auß derselben thun.  
Sie machen Verbündnus mit den Venedigern / die doch Catholisch  
sind / mit dem König in Frankreich / mit der Stadt Braunschweig/  
welche Lutherisch / mit den Schweizern / welche Calvinisch / mit dem  
Böhmen/welche Hussitisch/Piccardisch &c. Bey ihnen vnd neben sich  
können sie die Arminianer/welche sich doch wol vmb sie verdienen/nicht  
leiden/sondern jagen etliche ins Elende/ etliche tödten sie/ etlicher Güter  
confisciren sie/ vnd etliche stecken sie in harte Gefängnus / Mein was  
haben sie für klag an den Arminianern? Haben nicht die Arminianer  
eben eine Lehr wie die Lutheraner / wen man nur 5. kritische punct etwas  
beyset setzet. Wie sindt sie den des Böhmischen / Schlesischen vnd  
Oesterreichischen Glaubens Patronen / vnd wollen gut Evangelisch  
sein / da sie doch dahel bey vnd neben sich nicht leiden können die jentz  
ge/welche doch/nach ihrer selbst meinung/ in vil wenigern puncten kriti-  
sch sein/als die oberzelte? Einmal sie richtens alles dahin/das sie König  
vnd Fürsten auß / hingegen vnadeliche Völcker zu registern einführen.  
Wollen denn die Evangelischen Fürsten dieses nicht mercken? wollen  
sie den Braten nicht riechen? Aber damit sie sein sicher auff ihre gefahr  
ruhen vnd schlaffen/bereden sie dieselbe / es sey aller dieser Krieg dahin  
gericht von der gegenpart / daß man das Spannische langgewünschte  
Tyranntische joch über den Kopff der Christenheit ziehe/ die Freyheit der  
Religion abschneide &c/ darumb muß man sich billich frisch widersetzen/  
vnd können also viel Bistumber eingenommen vnd erobert werden/  
wann dann nun die Fürsten sich also müde vnd matt abgekrieger haben  
so kompt dahin / das die Niderländer mit ihren consorten sie vnter  
ihre Bortmessigkeit bringen.

Darumb/ O ihr König/ihr Fürsten/wachet auff/ defendiret vnd  
beschüzet euere Manesteten vnd Fürstlichen stand/stehet euern Benach-  
barten Fürsten bey. Was die Niderländer sich vnterstanden haben/das  
werden sich die Engelländer auch baldt vnterstehen / was die Böhmen  
gethan haben/ werden die Sachsen auch thun/ vnd wirdt zu disen allem  
weder gelegenheit weder anhehen mangeln. **W**

Wer die Rebellen beschützet / der macht seine Vnderthanen selbst  
rebellisch vnd auffrührisch.

Wer den Außländern/welche ihre Obrigkeit calumniren, glauben  
zustelt / der macht seinen inheimischen zu rebelliren thür vnd thor auff/  
wer den Rebellen wider ihre Obrigkeit hülff leistet / der wirdt erfah  
ren/das dieselbe/ wenn sie die Oberhandt erhalten/eben seine  
selbst Vnderthanen wider ihn auffwüglen vnd  
anheken werden.

E DECUMATÆ VIRTUTIS FOEMINÆ, DOMINÆ  
MARTHÆ SALOMÈ à Beltà Eqv.

**R** Ara avis in terris, alboq; simillima corvo  
Fœmina, quæ Latij's dedita literulis.  
Talis tu BELTA es, quia tres doctissima linguas,  
Hinc duplici BELTÆ nomine nomen habes  
Corpore nam BELTA es, (te novi) menteq; BELTA,  
Hinc nostrum votum: Tu mihi sola places.  
Fœmina naturâ si non homo; tu mihi sexum  
Fœmineum superas artibus, Ergo es homo.  
Fallor, an hoc etiam se prodit fœmina seclô  
Quô sunt cuncta hominum digladiabilia,  
Semiramis veluti, aut Veleda, aut Gisela, & Elisa  
Angla, quibus pectus nobile Fœmineum.  
O utinam fieret! (quia sunt turbata Virorum  
Corda) ut placaret fœmina litigium  
Amplivium Imperium ut rursus coalesceret, atq;  
Officium facerent MEMBRA, CAPUTq; suum  
Omnia tunc rectè starent tunc Turcia tela  
A nostris possent vertier alveolis.  
Interea quisquis fueris, seu fœmina, seu vir,  
Si sis Romani subditus Imperij,  
Consiliô, auxiliô, re quâ potes, acriter ad sis,  
Patria quo rursus pacificetur hians.  
Nam tua res agitur, paries cum proximus ardes,  
Ardet ubiq; domus qualibet Imperij.

*Si unquam, dum tellus stat, Consilio fuit usus,  
Certè nunc usus consilio, auxiliò.*

*Dic etiam grates Belta, quod fœmina munus  
Hocce virile sibi sumserit, & sequere.*

Tua vasalla humil.  
Juliana Fânle.

**Johann Friderichs Donnerkeils / von Bliß /**  
Antwort auff der Hochwoledlen vñnd Hochverständi-  
gen Frawen / Martha Salome à Belta, Equitisæ,  
seiner Großgünstigen vñnd in Ehren gebühr-  
lichen Frawen / vñnd getrewen  
Gönnerin.

**H**ochwoledle / Ehrnvieltugendtreiche auch Hoch-  
verständige Fraw / E. Hochwol A: Zug: seyen meine Ehrn-  
gebührende Dienst / vñnd freundlicher Grub zuvor: Deroselben  
an mich abganges Schreiben / ist mir den 1. May stili Veteris,  
samt der Oratione parænetica, so vnter dem Namen Herimanni  
Cunradi Baronis inn Friedenbergr. außgangen / zu recht eingehân-  
digt worden; darüber E. Hochwol A: Tugenden. meine meynung vñnd  
Gegenbericht großgünstig begert: Wiewol ich mich aber zu solcher  
wichtigen Arbeit / als von solchen vñnd dergleichen Politico-historicis  
discursibus; zusentioniren vñnd Judiciren, nicht gnugsam qua-  
lificirt, sondern sehr geringverstandig / vñnd vornemblich auch dieses  
Besinde / daß Sie ohne daß mit solchem hohen Verstandt / mit vorrefe-  
lichen hervorleuchtenden Tugenden begabt vñnd geziert / daß sie wol als  
ler Weibsbilder Cron vñnd Zierde / mit gutem Titul mag genennet wer-  
den: Sintemal ihre hochberühmbte vñnd tägliche brauchende Geschick-  
lichkeit / meüiglich / sonderlich denē / welchen sie bekand / höchlich best. bet /  
vñnd selbige weniger nicht / als der liebliche Morgenstern / vñnd helle Son-  
nenschein ersreuet / welche E. Hochwol A: Zug: auch vielmals ein  
spiegel Mens. hlicher vollkommener weisheit tituliren / thun / darumb daß  
ihro mein Judicium vñnd bedencken / über diese außführliche Sermon  
zu communiciren, ich mich gleichsam entseze / wie mir dann meh-  
mats / so mit dero Hochwol A: Zug: von dergleichen sachen ich gereds

vnd discurirt, geschehen / daß ich gleichsam verstummet / vnd ihres  
Hochverständigen vnd weisen Reden zuhören genugsam zuthun ges  
habe / O wenn nur die zeit nicht so kurz / vnd wie ein Wasserstrom ver  
flossen were / von derselben zulehnen / mich keines wegs schämen / son  
dern willig annehmen wolte: In betrachtung dieses / E. Hochwol A:  
Tug: meines Rahes keines wegs bedürfftig / vnd scheint mehr ein vns  
noth / als ein nothwendigkeit zu seyn: So hab ihro ich doch diesem Bes  
gern zuwillfahren / kein Abschlägige Antwort zugeben / gewußt / sondern  
so viel mir wegen andern vielen obliegenden wichtigen Geschäften inn  
Eyl möglich gewesen / zu Erhalt: vñ Fortpflanzung dero Großgunsten /  
vñ zu mir tragenden trewen Affection, vnd liebliche zunatung / meine  
zwar sehr geringe Meynung entdecken wollen / mit vorgehender Bitt /  
selbige schlecht verständige großgünstig auffzunehmen vnd zu verstehen.

Mich frewet aber zum fordersten höchlich / daß ich dermal eines ers  
fahre / vñ welches ich sie vilmal gebetten / daß E. Hochwol A: Tug: ihro  
von Gott gegebenen verstande / mēniglich zu Nutz vnd bestem wil bes  
hülfflich erscheinen lassen / in deme sie gewilt / die auffrührische Oration  
zuvertiren vnd ins Teutsche zubringen / vmb der ganken Teutschen  
Nation / wie fälschlich sie angegeben vnd verkleinert wirdt / vor die Aus  
gen zustellen / vnd dan baldt darauff die injurias zu retorquieren, vnd  
diese feindselige Erinnerungs sermon absonderlich zurefutiren. ges  
meint / fürwar ein werck von einer Weibspersohn sehr Lobwürdig / mir  
zweiffelt auch nicht / es werde Frucht / vnd viel passionirte vnd einges  
nommene widerbringen / darumb wölle E. Hochwol A: Tug: sehr  
hoch von mir gebetten seyn / selbiges Schreiben / dann ich selbst grossen  
Nutz vnd Trost darauß zu schöpfen / gedencke / allerfürderlichst zu vers  
fertigen / vnd mir zukommen zulassen / daran geschicht mir grosse anges  
nehme Gunst vnd Freundschaft / welche zuerkennen / ewig mich als  
ein williger Diener bestelssigen will.

Ich hab neulich mit Herrn Joan Friderico Simagen / vnd Ges  
orgio Sailer / meinen Herrn Collegen vnd Miträhten / von aller  
handt sachen des jetzigen betrübtē zustands conferiret, da ich denn  
fürnehmlich von der Oratione Parænetica vnd dessen Autore erkün  
digung / vnd bericht gesucht / aber fernner nichts erfahren können / als daß  
etliche meinen der Autor sey Gaspar Scioppius, der Mameluck vnd  
Königsmörder welches ich in seinen werth vnd vnweh lasse. Mich

und ihres  
uthun ges  
trom vers  
nen / sons  
ch wol A:  
hr ein vns  
esem Bes  
/sondern  
ffen inn  
gunsten/  
ng/meine  
der Blut/  
ersehen.  
eines era  
Tug: ihero  
n wil bes  
Oration  
eutschen  
r die Aus  
en, vnd  
ren. ges  
dig/ mir  
id eingez  
ug: sehr  
t grossen  
st zuvers  
te anges  
nich als  
und Ges  
on allers  
ich denn  
e erküns  
/als daß  
luck vnd  
Mich

will aber beduncken/ als ob **E. Hochwol A:** Tugend/ einē andern/ vnd  
zwar der warheit ähnlich/ einer zu Grätz gemacht haben soll/ vermühet/  
Aber gnug hievon/nō enim quis dicat, sed quid dicat attendendū  
est. Was demnach die Oration selbst betrifft/ wil der Autor furzumb  
behaupten vnd bestreiten/ daß alle bißherige Krieg in Europa seinen vrs  
prung genommen daher / daß die Könige vnd Fürsten allerdings abge  
than würden/ vnd hinführo nur democratia in flore sein solten. wels  
cher meinung ich keins fall kan beypflüchten / auß vrsach / dieweil mich  
die Historien viel viel einanders berichten. Denn wen man die vrsachen  
des Schmalkaldischen Kriegs ansiehet / haben dieselben nichts gemein  
mit der meinung Herimanni. Item denn Französischen/ fehltis auch  
weit/davon vnpartheisch schreibt Jacobus Augustus Thuanus. Ans  
derer Krieg vrsachen zugeschweigen wollen wir nur in vnserm Vatters  
lande bleiben / von dessen Kriegsempörung schreibt Bodinus lib. 4. de  
Rep. c. ult. also: Es hat sich der Krieg zwischen den Spaniern vñ Nē  
derländern wegen der Religion erstlich angefangen/ dieweil das Volck  
etliche / welche schon verdampft waren von der Inquisition, widerumb  
liberirten vnd auff freyen Fuß stelleten. Zum andern hab der Duc di  
Alba das Feuer noch mehr angezündt / sagt eben Bodinus lib. 6. c. 2.  
in dem er neue Decimas oder Schatzung auff alle sachen / die verkaufft  
worden/geschlagen/welche schatzung alle Güter den Vnderthanen pe  
detendum entzogen hette/dieweil offtermals ein ding in kurzer zeit wol  
10. mal verkaufft wurde/vnd so offte laudemium, oder Kauffschatzung  
musste erlegt werden / also das observirt worden / daß bißweilen einen  
tag von verkaufften sachen 70000. Ducatē sindt auffgehoben worden.  
Solches schreibt Bodinus, welches zwar/wie ich bekenne/ein privat  
humorist ist/ vnd mehr ex affectu, als ex veritate geschriben/ dars  
umb ich nicht allerdings auff seine autoritet passe, sondern will viel  
mehr dem Emanuli à Metteren hier inn glauben zustellen / dahin ich  
auch die Frau fürz halben wil angewiesen haben / so wol auch an dem  
Corn. Tacitum de situ morib. &c. Germ. der sagt: Regibus & Ducibus  
vet. Germanorum non erat infinita potestas. Die Böhmen belangend/  
bin ich der meinung/wo fern sie so hefftig der Monarcht zuwider/ wüß  
den sie nicht widerumb ein König erwöhlet haben. Ob sie aber etwas zu  
geschwinde gewesen sein sollen / davon zu judiciren ist mir zu hoch/ doch  
sind etliche der meinung/ *in mora fuisse periculum*, vñ wo es länger vera

70 3757 01  
blieben/nur das Königr: Wilhelm sondern das ganze Röm: Reich/  
vmb Freyheit vnd Religion / vnd endtlich gar in die spanische Diensta-  
barkeit gebracht worden were / Die Venediger haben gleichfalls noch  
zur zeit ihre Fürsten/also das es augenscheinlich/das sie die Fürsten nicht  
*absolutè* verwerffen/ sondern so fern sie ihre *majoritet* mißbrauchen, weil  
sie demnach sehen/das besser sey/einen Fürsten haben/als keinen/erweh-  
len sie einen/weil sie aber auß den Exempeln haben/das das *absolutum*  
*dominium* der Republic nachtheilig/als machen sie *Principatum pactio-*  
*natum*, oder ein gemeßene *superioritet*: Anzuzeigen/das wo es möglich  
were/das ein Mensch der *perfection* sein könnte / das er seiner *privat hu-*  
*mor*, eigen nutz/*libidinem* zuregieren/ rechtmessig moderiren köndte / sie  
lieber einen Fürsten *absolutè sic dictum* haben wolten / nach der Italia-  
ner sprichwort: *Amore & la Signoria, non la voglion compagnia*. Dem-  
nach mein meinug/ der *Autor orationis* sey mit *propria affectione* übers-  
heufft gewesen/vnd bekenne zugleich/ das die größte vrsach dieses Kriegs  
von vns Menschen allen miteinander herühre/ inn dem wir so wol Cas-  
tholisch/ Calotnisch/ Lutherisch & Dit mit vnsern Sünden höchlich ero-  
zürnet/darumb er vns den straffen will/vnd hilffe nicht/ das einer disen/  
Der ander jenen die schuld aufflege. Nicht mehr / den E. Hochwol Als  
L: wollen mir günstig bleiben vnd mit dieser eilenden antwort für lied  
nehmen. Geben zu Soest inn Westphalen/als einer Trarstadt/ auß  
meiner Klagstuh/ mit betrübtten Herzen/wegen des üblen hochbetrübt-  
ten zustands/den 2. May Anno 1620.

Ehrliedt dieser hochverständigen Frauen zu gefallen gemacht.

M Artha Salome Hochgeehrt/

Viel Ruhms Lobs/vnd Preiß ist sie werth/

Welch auff dieser Erdt gwis kein Man/

Mit Zungen gnugsam Loben kan.

Gott verleh ihr viel krafft vnd stärke/

Das sie vericht viel gute werck/

Gott vermehr ihren reichen Verstande/

Vnd gebe ihr der Judich Handt.

Das sie wie Blitz durch Stahl vnd Stein/

Durchdring der Menschen Mard vnd Bein/

Das sie zuschlag ihr Feindt ihr Eul/

Wünscht Johan Friderich Donnerkeit. E N D E.

m: Kelch/  
he Diensta  
fals noch  
sten nicht  
chen, weil  
en/erweh  
solutum  
m pactio  
s möglich  
privat hu  
ndte / sie  
er Italia  
ia. Dema  
ione über  
es Kriegs  
o wol Cas  
schlich ero  
ner disen/  
och wol As  
ort für lied  
stade / auß  
ch betrüb

nacht.

D. E.

ULB Halle 3  
004 810 406  








L. 33, 14.

Def

Ein Auffrü

König

Sie ihre K

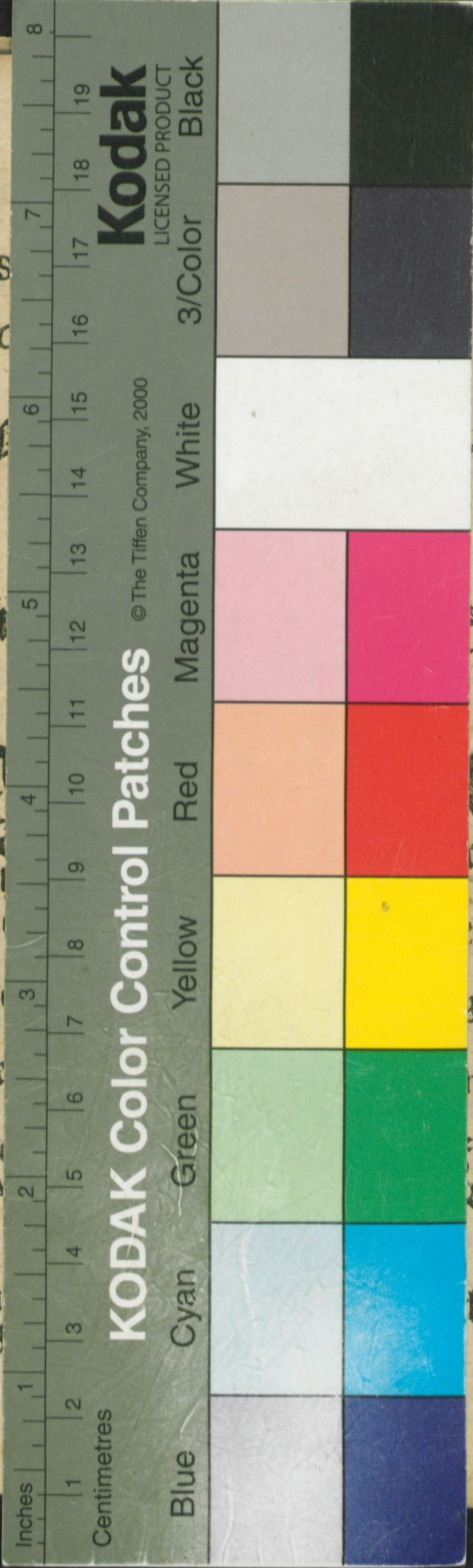
Von den Bresa

Erstlich in Late

Dem Gemeine

Hoch Wol Edl  
MARTHA

Bedruckt zu



V c  
3753

Sermon:

/wie

che Ho

n Kriegs.

gangen/

nung inns

Karven/  
Vatters

hterin/

